

Admont, den 5/4 186



Verehrter Freund!

Ihr Brieflein kam in meine Lelle  
 geflogen wie ein Frühlingsbote und  
 sang mir ein fröhliches u. liebliches  
 Lied von Glück und Freundschaft.  
 In meiner Freude erfahre ich, daß Sie  
 da Sie die Gesundheit des Herzes gänzlich  
 sich wieder erlangt haben, mit verjüng-  
 ter Kraft u. neuer Lust Ihre literari-  
 schen Arbeiten in die Hand genommen ha-  
 ben. Ihr Freunde ferner, mehr aber noch  
 mit Ihrere Erfolge ich ferner, daß Sie  
 ein warmes, theilnehmendes Freundesherz  
 für mich haben. Ihr im Drange  
 der Geschäfte geschriebener Brief ist  
 u. bleibt mir stets ein schönes, herr-  
 liches Dokument, das ich mit  
 Sorgfalt bewahren werde.

Die Titel Ihrer Arbeiten ha-  
ben sich notirt; ich rufe  
Ihren aus vollem Herzen zu: Bonis  
avisibus!  
Sie haben keilnamsvoll mit ge-  
fragt, was es mit meinem Strach ist.  
Durch diese Frage haben Sie mich,  
facilich ohne Absicht, in eine nicht  
geringe Verlegenheit gebracht. Der  
wexelnde Karren, mit dem ich  
fröhlich in die Öffentlichkeit  
hin auszufahren dachte - <sup>gewiss zum</sup>  
ersten male, der steckt nun schon  
seit einiger Zeit in Lumpf u. Schlamm  
so fest, daß gar nicht abzusehen ist,  
wie u. wann ich ihn wieder flott  
machen werde. Ein Hauptfehler, den  
ich gleich anfangs beging, war, daß  
ich vieles, alles Gerümpel aufhäufte u.  
sammelte, um es ihm aufzuladen.  
Es bleibt nichts anderes übrig als  
das Meiste wieder hin abzuwerfen,  
ja ihn völlig zu entleeren, d. h.  
mit andern Worten, die Arbeit  
noch mal von vorn beginnen.

Außer dem fehlen mir bis jetzt die  
besseren u. größeren Arbeiten über  
Sisach: Buchschneider, Lade etc.  
Um Wnright, Kukulath u. das was er  
über Sisach schreibt, benützen zu  
können, muß ich mich erst mit dem  
Engländer vertraut machen. Die Her-  
stellung eines karlinchen Textes der  
aethiop. Sisachs bringt mich fast  
nur Verzweiflung. Der Texter Lafram  
nur verzweiflung. Der Texter Lafram  
in dem aethi. <sup>opth.</sup> Codd. ist es, über die  
Mapen miserabler. Diese Arbeit fällt  
mir nun so schwerer, weil ich von  
aeth. <sup>opth.</sup> noch nicht fest u. sicher  
genug fühle. Hätte doch Dollman  
ein Erbarmen mit mir u. gäbe er  
bald die "Apostrophs" heraus. Den aeth.  
Sisach will ich aber nun einmal  
durchaus in meiner Arbeit berück-  
sichtigen, er ist ja noch ganz unter  
Kant. Auch das hemerische möchte  
ich gern herbeiziehen, da es für die  
kritische Beschaffenheit des lxx-Textes  
äußerst wichtig ist. Ich hoffe, daß  
mir die Mechtarsen etwas  
dabei behülflich sein werden.  
Aus allem dem Können Sie entnehmen,

dass es noch gar viele Häkchen, ja  
Flacken gibt, die alle erst gerade ge-  
macht werden müssen. Die Zeit wird  
hoffentlich alle diese Hindernisse weg-  
räumen. Der Aufschub wird der Arbeit  
nicht zum Schaden gereichen. Villersicht  
wird sich inzwischen die vollen Gesund-  
heit bei mir wieder einfellen, sodass  
dann die Arbeit rascher von Hatten  
gehen kann. So steht es mit Strach.  
Warum Drängen Sie die Schnusucht  
nach den Alpen, nach Admonts  
Weinstüben, die Sie erfaßt hat,  
wieder zurück? Warum lassen  
Sie dieselben nicht freis auf  
sich wirken? Lassen Sie das Wort  
den Wunsch zur Tat werden u.  
Kommen Sie und erfreuen Sie Ihren  
Freund. Wann soll mir den wieder  
das Glück zu Teil werden, Sie zu  
sehen u. mit Ihnen einige ver-  
gnügte Stunden zu verleben? *Veni  
amice, in cellaria mea, ibi dulce  
vinum tibi praeparatum est.*  
Der Alpen Luft u. Duft würde Sie  
gewiß erquickten u. stärken.

Mit der Hoffnung auf ein fröh-  
liches Wiedersehen schliesse ich den  
Brief. Er grüßt Sie herzlich  
Für das Buch sage ich - Ihr  
meinen besten Dank. dankbarer Freund  
Die Übersetzung scheint mir  
etwas zu frei zu sein. J. Placid Künzinger